

Peter Huber, Klaus Nowotny, Dieter Pennersdorfer

Wirtschaftliche Integration in Mitteleuropa

Eine Bestandsaufnahme am Beispiel der CENTROPE-Region

Seit der EU-Erweiterung bis zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise war die CENTROPE-Region durchwegs durch ein hohes Wachstum und eine deutliche Verbesserung der Arbeitsmarktlage geprägt. Wirtschaftlich ist die Region aber immer noch schwach integriert. Dies betrifft vor allem die grenzüberschreitende Mobilität der Arbeitskräfte. Die Pendel- und Migrationsbewegungen innerhalb der Region sind derzeit eher gering. Deutlich unterscheiden sich auch die Internationalisierungsaktivitäten von Wiener und west-slowakischen Unternehmen.

Begutachtung: Peter Mayerhofer • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Peter.Huber@wifo.ac.at, Klaus.Nowotny@wifo.ac.at, Dieter.Pennersdorfer@wifo.ac.at

"Der Aufbruch im Osten hat Österreichs Position grundlegend verändert. Aus einer geographischen Randlage rückt Österreich ins Zentrum eines entstehenden Wirtschaftsraumes. Dank seiner hohen Standortqualität könnte Österreich die führende Kraft einer Wirtschaftsregion in Mitteleuropa werden, die etwa Gebiete vor allem im Süden der CSFR, den Ballungsraum von Preßburg, Nordwest-Ungarn und den Ballungsraum von Budapest erfasst" (Richter – Stankovsky, 1991).

Seit dieser Einschätzung durch Jan Stankovsky – in einer der ersten Studien des WIFO zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Ostöffnung – sind 20 Jahre vergangen. Die Länder in Ostmitteleuropa sind mittlerweile Mitgliedsländer der EU, und die genannten Gebiete im Süden der früheren CSFR, der Ballungsraum von Preßburg und Nordwest-Ungarn sowie die österreichische Ostregion bilden heute die Region CENTROPE. Die von Stankovsky angesprochene grundsätzliche Frage der wirtschaftlichen Neupositionierung Österreichs in einer mitteleuropäischen Wirtschaftsregion bleibt aber – wie die Vielzahl der in den letzten 20 Jahren zu diesem Thema erschienenen Studien und Publikationen belegt¹⁾ – von ungebrochener wirtschaftspolitischer Aktualität.

Anhand einer Analyse der grenzüberschreitenden Unternehmenskooperationen und Migrationswünsche in den Städten Wien und Bratislava, die das WIFO im Rahmen des transnationalen Projektes "FAMO – Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei" durchgeführt hat²⁾, diskutiert die vorliegende Arbeit, wie weit die Integration der

¹⁾ Allein in der WIFO-Publikationsdatenbank bringt eine Suche nach den Begriffen "Osterweiterung", "Ostöffnung" und "Ostmitteleuropa" mittlerweile 175 Treffer, über 45 davon Studien.

²⁾ Das Projekt FAMO (Huber, 2009, Nowotny – Hierländer, 2009, Pennersdorfer, 2009) wurde unter der Federführung der Paul Lazarsfeld Gesellschaft und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeits- und Familienforschung in Bratislava abgewickelt.

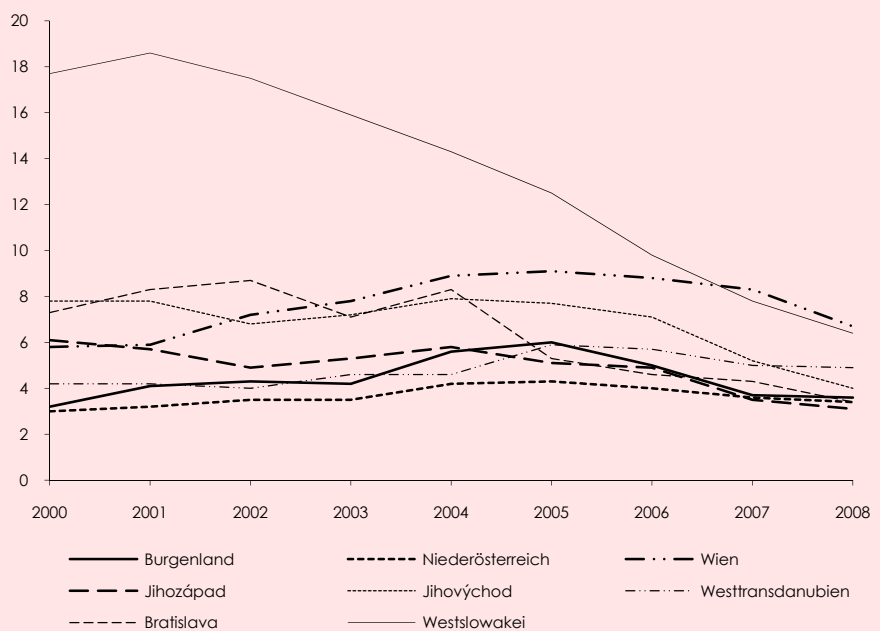
Im Rahmen von FAMO und dem Vorläufer-Projekt LAMO (Hudler-Seitzberger – Bittner, 2005, Huber et al., 2007) wurden in dieser Grenzregion in drei Wellen 16.168 Interviews mit privaten Haushalten und über 4.000 Interviews mit Unternehmen geführt. Diese repräsentative Erhebung ermöglicht – in dieser Weise wohl einmalig in Europa – die Analyse von unternehmerischen Strategien sowie Migrations- und Pendelwünschen von Haushalten über den Zeitraum seit 2004. Die Befragungen im Rahmen des FAMO-Projektes beziehen sich allerdings ausschließlich auf Wien und die Westslowakei (einschließlich Bratislava) und geben so Einblick in die Entwicklung der "Twin-City-Region Wien–Bratislava", haben aber keine Aussagekraft hinsichtlich der Ge-

beiden Städte Wien und Bratislava fortgeschritten ist. Datengrundlage sind die Ergebnisse der bereits dritten Welle einer Befragung von Unternehmen und privaten Haushalten in Wien und Bratislava.

Westslowakei holt auf, Strukturwandel in der östlichen CENTROPE

Die Entwicklung der CENTROPE-Länder und -Teilregionen³⁾ war seit der EU-Erweiterung 2004 bis ins Jahr 2008 durchwegs durch ein hohes Wachstum und eine deutliche Verbesserung der Arbeitsmarktlage geprägt. Die Erweiterung hatte somit in dieser Region keinesfalls massive negative Effekte für die Gesamtwirtschaft. Gleichzeitig hielt seit 2004 der Aufholprozess der CENTROPE-Teilregionen in den neuen EU-Ländern an und beschleunigte sich zum Teil (Abbildungen 1 bis 3). So verringerte sich die Arbeitslosigkeit in den slowakischen CENTROPE-Teilregionen in den 2000er-Jahren rasch, und die Beschäftigungsquote stieg beträchtlich. Dies waren über den gesamten Zeitraum seit der EU-Erweiterung die wachstumsstärksten Teilregionen in der CENTROPE. In Westtransdanubien stagnierten hingegen aufgrund der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Lage Ungarns und tiefgreifender regionsinterner Restrukturierungsprozesse die Arbeitslosen- und die Beschäftigungsquote. Auch das Wachstum des Bruttoinlandsproduktes pro Kopf der Bevölkerung blieb in dieser Region weit unter dem in der übrigen CENTROPE.

Abbildung 1: Entwicklung der Arbeitslosenquote in den CENTROPE-Teilregionen
In %



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Die Struktur der Beschäftigungszuwächse unterschied sich dabei zwischen den CENTROPE-Teilregionen erheblich. In der österreichischen CENTROPE wurde seit 2004 vor allem die Beschäftigung von Gering- und Mittelqualifizierten und von Frauen ausgeweitet (Übersicht 1). Dies war auch auf den Konjunkturaufschwung der Jahre 2004 bis 2008 nach einer Phase steigender Arbeitslosigkeit zurückzuführen: In solchen Aufschwungphasen nimmt die Beschäftigung von Geringqualifizierten und Frauen

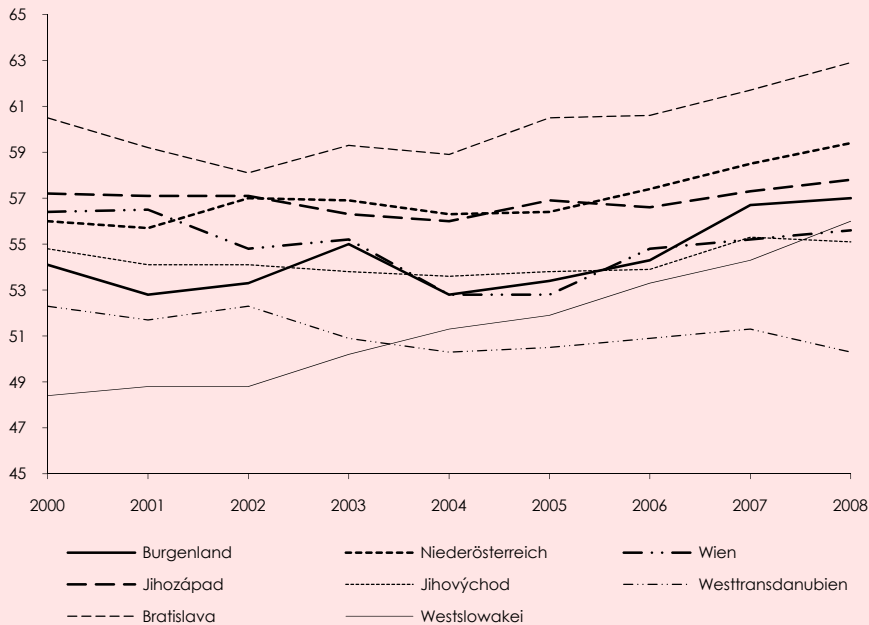
samtwirkungen der EU-Erweiterung. Dies ist vor allem bezüglich der grenzüberschreitenden Migration und des Pendelns eine wesentliche Einschränkung.

³⁾ Die CENTROPE-Länder sind Ungarn, Österreich, die Slowakei und Tschechien; die Teilregionen der CENTROPE sind Wien Niederösterreich, Burgenland, Bratislava, West-Slowakei, Westtransdanubien sowie der tschechische Südosten (Jihozápad) und der tschechische Südwesten (Jihovýchod).

üblicherweise rascher zu als die der Hochqualifizierten und der Männer, da diese ihren Arbeitsplatz in der Rezession eher behalten. Überdies stieg im österreichischen Teil der CENTROPE die Teilzeitbeschäftigung deutlich stärker als die Vollzeitbeschäftigung, sodass am Ende der Periode (2008) in den österreichischen CENTROPE-Teilregionen bereits fast ein Fünftel der Beschäftigten (und annähernd 30% der Frauen) in Teilzeit arbeiteten.

Abbildung 2: Entwicklung der Beschäftigungsquote in den CENTROPE-Teilregionen

In %



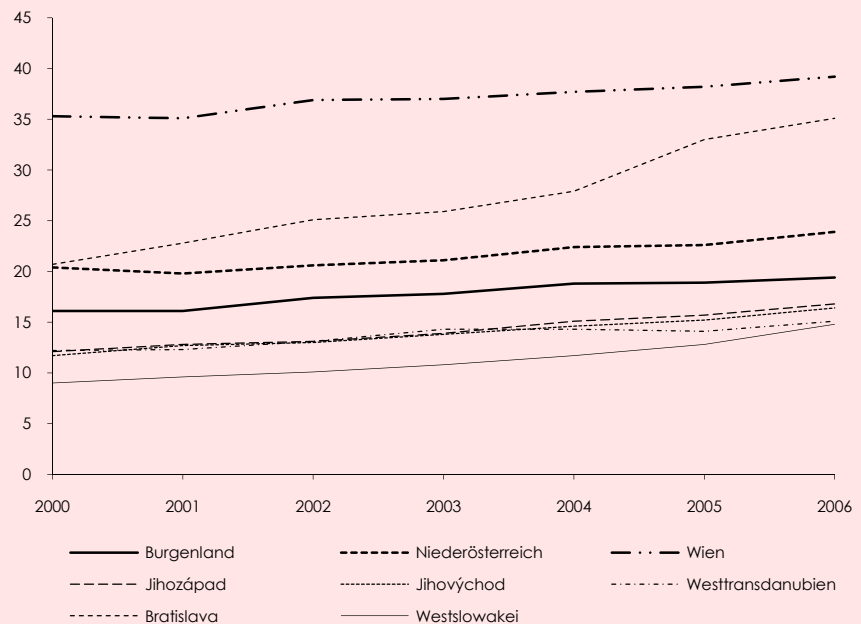
Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

In den CENTROPE-Teilregionen der neuen EU-Länder war das Beschäftigungswachstum hingegen von einem merklichen Strukturwandel in Richtung der höherqualifizierten Beschäftigten begleitet. In allen CENTROPE-Teilregionen der neuen EU-Länder mit Ausnahme des tschechischen Südwestens (Jihozápad) sank auch in den Jahren 2004 bis 2008 die Beschäftigung Geringqualifizierter, während jene der Hochqualifizierten deutlich stieg. Außerdem waren hier in allen Teilregionen (mit Ausnahme der Stadt Bratislava) Männer bevorzugt, und die Teilzeitbeschäftigung wuchs nur im tschechischen Südosten (Jihovýchod) stärker als die Gesamtbeschäftigung. Auch am Ende der Periode blieb die Teilzeitbeschäftigung mit einem Anteil von durchwegs weniger als 10% an der Beschäftigung ein eher unbedeutendes Phänomen.

In ihrer Struktur blieb die CENTROPE aber auch seit dem Beitritt der neuen EU-Länder heterogen, wobei die "Bruchlinien" nicht immer eindeutig nationalen Grenzen folgen. So ist die CENTROPE-Region neben der "Ost-West-Bruchlinie" auch durch Strukturunterschiede wie jene zwischen städtischen Teilregionen (Wien–Bratislava), Industrieregionen (z. B. der Großteil der CENTROPE-Teilregionen in den neuen EU-Ländern) und eher ländlich-agrarischen Gebieten geprägt (Palme – Feldkircher, 2006). Aus diesem Grund weist die Stadt Bratislava ein höheres BIP pro Kopf auf als das Burgenland und Niederösterreich, und auch viele andere Indikatoren (etwa die Forschungs- und Entwicklungsquote und die Infrastrukturausstattung) sind in den städtischen Teilregionen der CENTROPE günstiger als in den ländlichen Gebieten des österreichischen Regionsteils.

Abbildung 3: Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes in den CENTROPE-Teilregionen

Pro Kopf der Bevölkerung, zu Kaufkraftparitäten, in 1.000 €



Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 1: Beschäftigungsentwicklung in der CENTROPE-Region nach Bildung und Geschlecht

	Frauen		Männer		Geringqualifizierte		Mittelqualifizierte		Hochqualifizierte		Insgesamt	
	2000/ 2004	2004/ 2008	2000/ 2004	2004/ 2008	2000/ 2004	2004/ 2008	2000/ 2004	2004/ 2008	2000/ 2004	2004/ 2008	2000/ 2004	2004/ 2008
Österreichische Teilregionen												
Burgenland	+ 0,2	+ 3,2	- 1,0	+ 2,3	- 7,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,1	+ 7,5	- 0,5	+ 2,7
Niederösterreich	+ 2,1	+ 2,6	- 0,2	+ 2,0	- 5,9	+ 4,3	+ 1,2	+ 2,6	+ 6,6	- 0,6	+ 0,8	+ 2,3
Wien	- 1,2	+ 2,8	- 1,7	+ 2,2	- 5,0	+ 3,7	- 2,7	+ 2,8	+ 4,4	+ 0,9	- 1,5	+ 2,4
Tschechische Teilregionen												
Jihozápad	- 0,1	+ 1,5	± 0,0	+ 1,6	- 8,4	+ 0,8	± 0,0	+ 1,1	+ 5,7	+ 4,9	- 0,1	+ 1,6
Jihovýchod	- 0,6	+ 0,8	- 0,1	+ 1,7	- 5,4	- 5,1	- 0,4	+ 1,2	+ 2,9	+ 4,0	- 0,3	+ 1,3
Ungarische Teilregion												
Westtransdanubien	+ 0,1	- 0,2	- 0,1	+ 0,2	- 4,9	- 4,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 3,3	+ 0,6	± 0,0	± 0,0
Slowakische Teilregionen												
Bratislava	- 1,0	+ 2,7	- 0,4	+ 2,2	- 1,4	- 1,3	- 1,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 4,2	- 0,6	+ 2,4
Westslowakei	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,2	- 5,1	- 2,9	+ 2,0	+ 2,7	+ 7,2	+ 6,7	+ 2,0	+ 2,9
CENTROPE insgesamt	+ 0,2	+ 2,0	± 0,0	+ 2,0	- 5,5	+ 0,8	+ 0,1	+ 2,0	+ 4,4	+ 2,7	+ 0,1	+ 2,0
EU 27	+ 1,1	+ 2,1	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,8	- 0,9	+ 0,8	+ 2,2	+ 4,2	+ 4,2	+ 0,6	+ 1,7

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Hatte sich die Wirtschaft in der CENTROPE somit seit der Erweiterung überwiegend – auch konjunkturbedingt – ausgesprochen günstig entwickelt, so traten Ende 2008 alle Volkswirtschaften der CENTROPE – ebenso wie annähernd alle Volkswirtschaften der Welt – in eine massive Rezession ein. Die Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise waren gravierend: In den CENTROPE-Ländern schrumpfte der Außenhandel durchwegs deutlich; der Rückgang der Exporte war im I. Quartal 2009 in Ungarn mit -30,5% gegenüber dem Vorjahr am größten und lag in keinem der CENTROPE-Länder unter -20%. Das reale BIP sank nach Schätzungen von Eurostat 2009 in Ungarn um 6,5%, in der Slowakei um 5,8% und in Tschechien um 4,8%. In Österreich betrug die Rate -3,4%.

Wirtschaftlich ist die CENTROPE – trotz erheblicher Fortschritte in den letzten Jahren – auch aufgrund der immer noch bestehenden Übergangregelungen auf dem Arbeitsmarkt schwächer integriert als andere Grenzregionen der EU, die bereits eine längere Tradition offener Grenzen haben. Dies betrifft vor allem die grenzüberschreitende Mobilität der Arbeitskräfte. So zeigt eine Sonderauswertung der europäischen Arbeitskräfteerhebung (Übersichten 2 und 3), dass die gegenwärtigen Pendel- und Migrationsbewegungen zwischen den verschiedenen Teilregionen eher gering sind.

In der Ostregion Österreichs betrug zwar der Anteil der im Ausland Geborenen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) 2007 im Durchschnitt etwa 21%, in Wien sogar rund 32%, doch geht dieser hohe Anteil auf Zugewanderte aus Ländern außerhalb der CENTROPE zurück. Im österreichischen Teil der CENTROPE stammten 2,1% der erwerbsfähigen Bevölkerung aus anderen CENTROPE-Ländern (Wien 2,6%). Aus anderen EU-Ländern (außerhalb der CENTROPE) kamen rund 4% der erwerbsfähigen Bevölkerung (Wien 6%) und aus Ländern außerhalb der EU 14,4% (Wien 23,2%).

In den CENTROPE-Teilregionen der neuen EU-Länder war der Anteil der im Ausland geborenen Erwerbspersonen 2007 deutlich geringer. Im tschechischen Südwesten war er (mit 1,6%) am höchsten, in der Westslowakei (mit 0,5%) am niedrigsten. In der gesamten CENTROPE beträgt deshalb der Ausländeranteil nur rund 10% der erwerbsfähigen Bevölkerung.

Geringe Pendel- und Migrationsbewegungen, Migrationspotential stagniert

Übersicht 2: Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) nach Geburtsort in den Teilregionen der CENTROPE

2007

	Im selben Land	Geburtsort		
		In einem anderen CENTROPE-Land	In einem anderen EU-Land	Außerhalb der EU
		In %		
Österreichische Teilregionen	79,3	2,1	4,1	14,4
Burgenland	92,3	(1,9)	(1,8)	4,0
Niederösterreich	88,9	1,7	2,5	7,0
Wien	68,1	2,6	6,1	23,2
Tschechische Teilregionen	98,5	0,9	0,1	0,5
Jihozápad	98,4	0,9	0,1	0,6
Jihovýchod	98,6	1,0	0,1	0,4
Ungarische Teilregion				
Westtransdanubien	98,9	(0,2)	.	0,8
Slowakische Teilregionen	99,3	0,6	.	(0,1)
Bratislava	98,7	0,9	.	.
Westslowakei	99,5	0,5	.	.
CENTROPE insgesamt	91,9	1,2	1,5	5,4

Q: Europäische Arbeitskräfteerhebung 2007. Zahlen in Klammern . . . hoher Stichprobenfehler aufgrund kleiner Stichprobe.

Ähnlich ist das grenzüberschreitende Pendeln in der Region noch mäßig ausgeprägt (Übersicht 3). Insgesamt sind nur aus der ungarischen CENTROPE-Teilregion (2006 pendelten rund 1,6% der beschäftigten Wohnbevölkerung in andere CENTROPE-Länder) und aus der slowakischen CENTROPE-Teilregion (2,9%) nennenswerte grenzüberschreitende Pendlerbewegungen zu verzeichnen. Aus der österreichischen CENTROPE pendelten hingegen kaum Personen in die anderen CENTROPE-Länder, und auch in den tschechischen CENTROPE-Teilregionen betrug der Anteil 2006 nur etwa 0,2%.

Zudem treten grenzüberschreitende Pendelbewegungen in der CENTROPE zumeist zwischen den neuen EU-Ländern auf und weniger zwischen Österreich und den neuen EU-Ländern. So arbeiteten 2006 insgesamt 1,1% der beschäftigten Wohnbevölkerung der slowakischen CENTROPE-Teilregionen in Tschechien und 1,1% in Ungarn, aber nur rund 0,5% der beschäftigten Wohnbevölkerung in Österreich. Stärker auf Österreich konzentrieren sich nur die Pendelbewegungen aus Ungarn (2006 1,6% der beschäftigten Wohnbevölkerung). Dies ist zum Teil auf das Grenzgängerabkommen zwischen Ungarn und Österreich zurückzuführen, durch das im letzten Jahr-

zehnt insgesamt rund 2.500 Personen aus Ungarn eine Beschäftigungsbewilligung in Österreich erhielten (Bock-Schappelwein – Huber – Nowotny, 2009). Einzig zwischen Tschechien und der Slowakei bestehen somit engere Migrations- und Pendelbewegungen, die aber wohl eher auf die historischen Verbindungen dieser Länder zurückzuführen sind als auf die Integrationspolitik der letzten Jahre.

Übersicht 3: Grenzüberschreitendes Pendeln in der CENTROPE

2006

Arbeitsort	Wohnort			
	Österreichische Teilregionen	Tschechische Teilregionen	Ungarische Teilregionen	Slowakische Teilregionen
	Anteile an der beschäftigten Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) in %			
Österreichische Teilregionen	97,2	0,1	0,0	0,3
Andere österreichische Regionen	2,2	0,1	0,0	(0,2)
Unbekannt Österreich	–	–	1,6	–
Tschechische Teilregionen	0,0	96,5	0,0	0,3
Andere tschechische Regionen	0,0	2,6	0,0	0,5
Unbekannt Tschechien	–	0,0	0,0	0,3
Ungarische Teilregionen	0,0	0,0	94,9	0,3
Andere ungarische Regionen	0,0	.	1,5	0,8
Unbekannt Ungarn	–	0,0	0,0	–
Slowakische Teilregionen	0,0	.	0,0	92,1
Andere slowakische Regionen	0,0	0,0	0,0	0,5
Unbekannt Slowakei	–	0,0	–	0,0
CENTROPE insgesamt	99,6	99,2	98,1	95,5
Andere Regionen in CENTROPE-Ländern	.	0,2	1,6	2,9
Andere Länder	(0,3)	0,5	.	1,6
Beschäftigte am Wohnort	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Europäische Arbeitskräfteerhebung 2006. Zahlen in Klammern . . . hoher Stichprobenfehler aufgrund kleiner Stichprobe.

Die Pendel- und Migrationsbewegungen werden in der CENTROPE allerdings auch durch die Übergangsfristen für die Arbeitnehmerfreizügigkeit beeinflusst. Wie die FAMO-Befragungen zeigen, ist die "generelle" Bereitschaft zu grenzüberschreitender Mobilität⁴⁾ in den slowakischen CENTROPE-Teilregionen seit 2004 deutlich zurückgegangen. Waren 2004/05 noch 37,7% der Personen im erwerbsfähigen Alter bereit gewesen, im Ausland zu arbeiten, so betrug der Anteil 2008/09 nur noch 9,2%. Auch das "wahrscheinliche" Mobilitätspotential sank beträchtlich. Dies kann zum Teil durch den wirtschaftlichen Aufholprozess der Slowakei mit kräftigem Anstieg des Lebensstandards und deutlichem Rückgang der (vormals sehr hohen) Arbeitslosenquote erklärt werden. Zugleich könnten diese Potentiale über den Untersuchungszeitraum gesunken sein, weil Migrationspläne teilweise bereits realisiert wurden. Auch der zum Zeitpunkt der Datenerhebung (Konjunkturwendepunkt im IV. Quartal 2008 und I. Quartal 2009) absehbare Rückgang der Arbeitskräftenachfrage in den bevorzugten Zielländern könnte zu einer Abnahme der Mobilitätsbereitschaft in der jüngsten Befragung beigetragen haben.

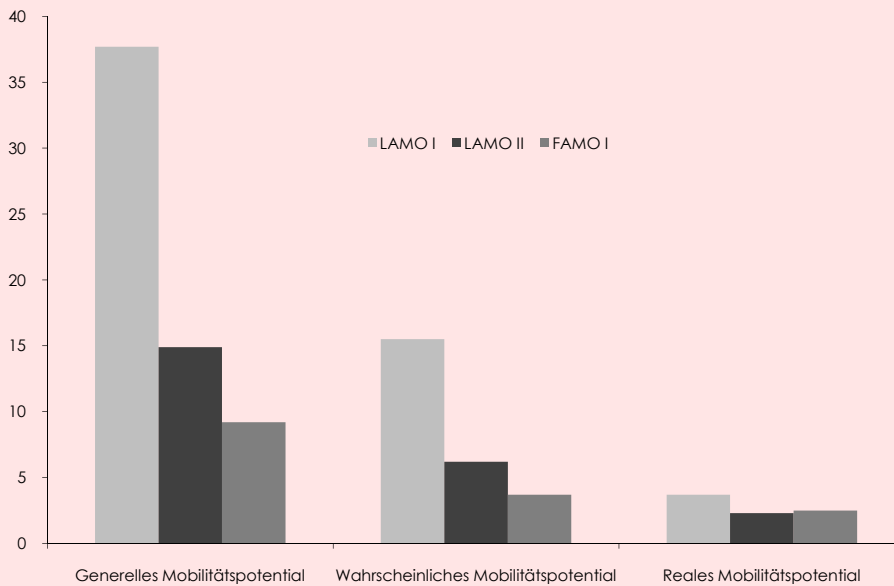
Allerdings zeigen die Daten auch ein relativ zeitinvariantes "reales" Pendler- und Migrationspotential von hochgerechnet 14.400 bis 28.200 Personen, das sich in den slowakischen CENTROPE-Teilregionen seit mehr als zehn Jahren kaum verändert hat.

⁴⁾ In Anlehnung an Fassmann – Hintermann (1997) werden hier drei verschiedene Definitionen des Migrationspotentials verwendet: Das generelle Migrationspotential umfasst Personen, die grundsätzlich bereit wären im Ausland zu arbeiten; das wahrscheinliche Migrationspotential bilden Personen, die bereits erste Vorbereitungen zur Arbeitsaufnahme getroffen haben, während im realen Migrationspotential nur Personen erfasst werden, die bereits um eine Arbeitsgenehmigung angesucht oder sich um einen Arbeitsplatz beworben haben (Nowotny – Hierländer, 2009).

Viele Migrationswünsche sind jedoch nur temporär: Zwar beabsichtigen etwa 40% der Personen im realen Mobilitätspotential, so lange wie möglich im Ausland zu arbeiten. Etwa ein Drittel plant jedoch, lediglich bis zu zwei Jahre zu bleiben. Zudem werden diese Potentiale aus Absichten abgeleitet, die nicht notwendigerweise in tatsächlichen Migrations- oder Pendelströme münden müssen. Die Mobilitätswünsche werden freilich kurzfristiger und konkreter, je enger man das Mobilitätspotential definiert: Etwa 85% des realen Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Teilregionen würden z. B. innerhalb eines Jahres realisiert.

Abbildung 4: Entwicklung des Mobilitätspotentials in den slowakischen CENTROPE-Teilregionen seit 2004/05

Anteile an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) in %



Q: Haushaltsbefragungen in der Slowakei im Rahmen der Projekte LAMO und FAMO, WIFO-Berechnungen. LAMO I: 2004/05, LAMO II: 2006/07, FAMO I: 2008/09.

Als wichtigste Determinanten für die grenzüberschreitende Mobilitätsbereitschaft erweisen sich in der Befragung persönliche Netzwerke, frühere Mobilität sowie Fremdsprachenkenntnisse. Die typische Person im generellen Mobilitätspotential der Slowakei ist jung, männlich und alleinstehend, hat Bekannte oder Verwandte, die bereits im Ausland tätig sind, war bereits zu einem früheren Zeitpunkt im Ausland beschäftigt und beherrscht zumindest eine Fremdsprache. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein 25-Jähriger mit diesen Charakteristika bereit ist, ins Ausland zu migrieren oder zu pendeln, betrug z. B. auch 2008/09 etwa 44%.

Österreich wird zwar am häufigsten als präferiertes Zielland für potentielle Migrations- und Pendelbewegungen aus den slowakischen CENTROPE-Teilregionen genannt (42,0% der Personen im generellen Mobilitätspotential und jeweils etwa ein Drittel im wahrscheinlichen und im realen Mobilitätspotential der Erhebung 2008/09 würden am liebsten in Österreich arbeiten), der überwiegende Teil dieser Potentiale richtet sich jedoch in andere Länder. Neben Österreich sind Großbritannien und Deutschland, aber auch Italien und die angrenzenden neuen EU-Länder (insbesondere Tschechien) beliebte Zielländer.

Die generelle und die wahrscheinliche Mobilitätsbereitschaft nach Österreich sind seit 2004/05 stark rückläufig. Aber auch hier besteht ein relativ zeitinvariantes reales Migrations- und Pendelpotential nach Österreich von hochgerechnet 0,1% bis 0,3% (Migrationspotential) bzw. 0,3% bis 1,2% (Pendelpotential) der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter.

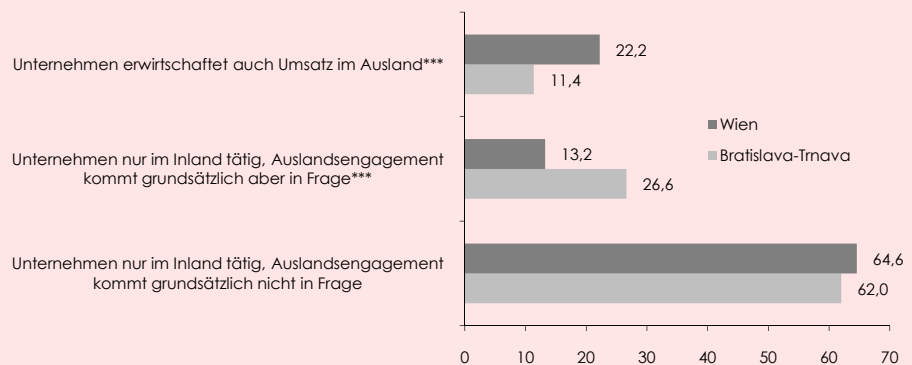
Das generelle Mobilitätspotential betrug 2008/09 in Wien 34,7% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und war damit signifikant höher als in den Teilregionen der Slowakei, ebenso das wahrscheinliche Mobilitätspotential (Wien 8,6%). Das reale Mobilitätspotential entsprach jedoch in Wien mit 2,4% der Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren weitgehend jenem der Slowakei (2,5%). Der signifikante Anstieg der Mobilitätsbereitschaft in Wien seit der Erhebung 2004/05 könnte etwa auf eine Veränderung der generellen Einstellung zur Mobilität oder der Erwartungen im Vorfeld der Wirtschaftskrise zurückgehen.

Mobilitätsbereite Wiener bzw. Wienerinnen würden eher ins Ausland migrieren als pendeln, vor allem weil die in Pendeldistanz liegenden Nachbarländer aufgrund ihres niedrigen Lohnniveaus weniger attraktiv sind als etwa Deutschland. Die bevorzugten Zielländer für das Mobilitätspotential aus Wien sind die USA, Deutschland, Großbritannien und Kanada.

Unternehmen sehr unterschiedlich internationalisiert

Während sich somit die Mobilitätsbereitschaft zwischen den beiden Hauptstadtregionen der CENTROPE zunehmend angleicht, bestehen hinsichtlich der Internationalisierungsaktivitäten von Wiener und westslowakischen Unternehmen immer noch große Unterschiede. Sie spiegeln zum einen die historisch unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der beiden Hauptstädte Ende der 1980er-Jahre⁵⁾ wider; zum anderen sind sie aber auch Konsequenz einer gänzlich anderen Industriepolitik in den neuen EU-Ländern, die in den letzten 20 Jahren vor allem darauf abzielte, ausländische Direktinvestitionen anzuziehen. In der Folge ist die Internationalisierung von Bratislava anhaltend geringer als die von Wien. Wiener Unternehmen sind mit 22,2% beinahe doppelt so häufig auf zumindest einem Auslandsmarkt tätig wie Betriebe aus Bratislava–Trnava (11,4%). Während in beiden Herkunftsregionen etwa 36% der Unternehmen angeben, dass internationales Engagement für sie grundsätzlich in Frage kommt, sind von diesen Unternehmen am Standort Wien zwei Drittel, in der Region Bratislava–Trnava jedoch nur ein Drittel auch tatsächlich international tätig.

Abbildung 5: Internationalisierung der Unternehmen in Wien und Bratislava–Trnava
Anteile in %



Q: FAMO-Unternehmensbefragung 2008/09, WIFO-Berechnungen. *** . . . Unterschiede zwischen Wien und Bratislava–Trnava signifikant auf einem Niveau von 1%.

Sehr unterschiedlich sind die komparativen Vorteile der Regionen Wien und Bratislava–Trnava: Sie liegen in Bratislava–Trnava in den relativ niedrigen Lohnkosten, während Wiener Betriebe auf innovativere Produkte, neue Technologien und (damit verbunden) eine effizientere Produktion setzen. Dies beeinflusst unterschiedliche Ebenen des Internationalisierungsprozesses: Unter den Wiener Unternehmen, die in

⁵⁾ Bis zum Ende der kommunistischen Planwirtschaft war die Slowakei von der (bis dahin west-)europäischen Integration weitgehend ausgeschlossen, sodass nach dem Zusammenbruch des COMECON eine deutliche Umorientierung der Internationalisierung der Unternehmen einsetzte.

den nächsten Jahren eine Expansion auf bisher nicht bearbeitete ausländische Märkte planen, gaben 2008/09 30,6% technologische Vorteile gegenüber Konkurrenzunternehmen im Zielland und 36,1% das Besetzen einer vielversprechenden Marktnische als Motiv an. Für die slowakischen Unternehmen waren diese Anteile mit 12,8% bzw. 11,3% signifikant niedriger.

Ressourcenintensive Kooperationsformen (Niederlassungen und Kooperationen mit Kapitalbeteiligung) werden von Wiener Betrieben deutlich häufiger gewählt als von Unternehmen aus Bratislava–Trnava, während die (mit geringem Kapitalaufwand verbundenen) vertraglichen Kooperationsformen in beiden Teilregionen gleich stark vertreten sind. Die in Wien ansässigen Konzernunternehmen sind großteils Unternehmenszentralen, während in Bratislava–Trnava Zweigbetriebe und Filialen überwiegen. Dieses Muster ist nicht ungewöhnlich für zwei Regionen, die sich – trotz des Aufholprozesses der Slowakei seit dem EU-Beitritt – hinsichtlich der technologischen Entwicklung, der Lohnkosten (bzw. des Lebensstandards) und der finanziellen Möglichkeiten der Unternehmen immer noch deutlich unterscheiden. Die Region Bratislava–Trnava ist deshalb häufiger Empfänger von ausländischen Direktinvestitionen und seltener der Sitz von Unternehmenszentralen, und slowakische Unternehmen (im Vergleich zu Wiener Betrieben) wählen relativ häufig mit geringerem Ressourcenaufwand verbundene grenzüberschreitende Kooperationsformen (Übersicht 4).

Übersicht 4: Niederlassungen und Kooperationen nach Organisationsform und Ländern

	Niederlassungen	Kooperationen mit Kapitalbeteiligung (Joint Ventures)	Vertragliche Kooperationen (Subcontracting, Franchising)	Andere dauerhafte Kooperationen
	Anteile an allen Unternehmen der Regionen in %			
Wiener Unternehmen in . . .				
Tschechien	1,80	0,40	0,33	0,53
Ungarn	2,47	0,53	0,53	0,67
Slowakei ¹⁾	2,00	0,47	0,47	0,47
Slowenien	1,20	0,27	0,27	0,53
Russland	1,00	0,20	0,33	0,20
Polen	0,93	0,13	0,20	0,20
Deutschland	2,33	0,47	0,93	0,87
Italien	0,60	0,27	0,40	0,40
Schweiz	0,80	0,07	0,40	0,20
Westslowakische Unternehmen in . . .				
Tschechien	2,09	0,39	1,18	0,85
Ungarn	0,62	0,06	0,51	0,11
Österreich	0,96	0,17	0,68	0,45
Deutschland	0,85	0,00	0,85	0,34
Ukraine	0,17	0,00	0,23	0,06
Polen	0,45	0,06	0,23	0,23
Rumänien	0,17	0,00	0,23	0,06
Bulgarien	0,11	0,00	0,17	0,00

Q: FAMO, Unternehmensbefragung 2008/09, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Region Bratislava–Trnava.

Neben diesen Erklärungen von Niveauunterschieden im Internationalisierungsverhalten unterscheiden sich die Teilregionen auch hinsichtlich des Einflusses vieler Bestimmungsgrößen der Internationalisierung. Insbesondere kann die höhere Internationalisierungswahrscheinlichkeit von Wiener Unternehmen kaum auf die abweichende durchschnittliche Unternehmensgröße in den Regionen zurückgeführt werden, sondern darauf, dass die Internationalisierungswahrscheinlichkeit mit der Betriebsgröße in Wien stärker steigt als in Bratislava: Ein Unternehmen mit 100 Arbeitskräften ist in Wien um 1,5 Prozentpunkte häufiger auf einem konkreten ausländischen Zielmarkt tätig als ein Unternehmen mit 10 Beschäftigten; in Bratislava–Trnava beträgt dieser Unterschied hingegen nur 0,3 Prozentpunkte.

Zusammenfassung und Politik- empfehlungen

Insgesamt sind die wirtschaftlichen Verflechtungen in der CENTROPE-Region – trotz erheblicher Fortschritte in den letzten Jahren – immer noch weniger intensiv als in anderen Grenzregionen der EU, die bereits eine längere Tradition offener Grenzen haben. Potentielle Ansatzpunkte zu einer Verstärkung der interregionalen Arbeitsteilung wären aber durchaus vorhanden. So werden die spezifischen Standortvorteile dieser Region, die aufgrund des guten Zugangs sowohl zum kaufkräftigen Markt der EU 15 als auch zu den dynamischen Märkten der neuen EU-Länder und aufgrund der anhaltenden Lohnkostenunterschiede (Mayerhofer *et al.*, 2007) wohl wie keine zweite in Europa Möglichkeiten zur kleinräumigen funktionalen Arbeitsteilung bietet, durch die Unternehmen immer noch nicht ausreichend genutzt. Hier könnten viele Maßnahmen (Ausbau der immateriellen Infrastruktur, Abbau von unterschiedlichen Reglementierungen und von Sprachbarrieren) dazu beitragen, die Kosten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu senken und somit eine stärkere Integration zu fördern. Diese Maßnahmen könnten dabei zwischen verschiedenen Zielgruppen differenziert werden⁶⁾ und überdies auf die besonderen Problemlagen von Kleinunternehmen in der Internationalisierung Rücksicht nehmen.

Auch die Lösung gemeinsamer arbeitsmarktpolitischer Probleme steht aus. So ist – trotz erheblicher Fortschritte – die Erwerbsquote der Älteren immer noch niedrig, die Jugendarbeitslosigkeit steigt, in den neuen EU-Ländern auch die Langzeitarbeitslosigkeit. Aufgrund dieser Gemeinsamkeiten könnten grenzüberschreitende arbeitsmarktpolitische Initiativen in diesen Bereichen zielführend sein. Überdies bevorzugt der Aufholprozess der CENTROPE-Teilregionen in den neuen EU-Ländern Männer deutlich, während Frauen vom starken Beschäftigungswachstum und dem Rückgang der Arbeitslosigkeit weniger profitierten, wobei die gegenwärtige Wirtschaftskrise diese Tendenzen eher noch verstärken könnte. Im österreichischen Teil der CENTROPE wurde selbst in Hochkonjunkturjahren ein erheblicher Teil der Beschäftigung in geringqualifizierten Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen geschaffen. Auch diese Tendenz der Atypisierung des Arbeitssystems dürfte sich in der Krise verstärken.

Aus migrationspolitischer Sicht zeigt sich eine deutliche Abhängigkeit der Mobilitätsbereitschaft von der relativen Wirtschaftsentwicklung im Sende- und Empfängerland. Dementsprechend dienen die Übergangsfristen – gerade in einer Rezession – als defensives Instrument, welches es ermöglicht den österreichischen Arbeitsmarkt zu schützen. Die Attraktivität des Standorts Österreich für hochqualifizierte Arbeitskräfte sollte aber durch geeignete Maßnahmen gesteigert werden. Wichtig wären hier die Erleichterung der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen und Bildungsabschlüssen in Österreich sowie flexible Regelungen für Berufsgruppen, deren formales Bildungsniveau sich (aufgrund unterschiedlicher Bildungssysteme) zwischen Österreich und den neuen EU-Ländern unterscheidet.

Literaturhinweise

- Bock-Schappelwein, J., Huber, P., Nowotny, K., Streicher, G., Auswirkungen des Grenzgängerabkommens und des Praktikantenabkommens auf den burgenländischen Arbeitsmarkt, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=38244&typeid=8&display_mode=2.
- Fassmann, H., Hintermann, C., "Migrationspotential Ostmitteleuropa. Struktur und Motivation potentieller Migranten aus Polen, der Slowakei, Tschechien und Ungarn", Institut für Stadt- und Regionalforschung, ISRForschungsbericht, 1997, (15), S. 12.
- Huber, P., FAMO – Fachkräftemonitoring: Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei. FAMO I: Wirtschaftliche Entwicklung in der CENTROPE-Region seit der EU-Erweiterung, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=37425&typeid=8&display_mode=2.
- Huber, P., Mayerhofer, P., Nowotny, K., Palme, G., Labour Market Monitoring II – Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung. Handlungsorientierter Bericht, Studie des WIFO, Wien, 2007.
- Hudler-Seitzberger, M., Bittner, M., Labour Market Monitoring – LAMO: Entwicklung, Anwendung und Validierung eines Monitoringinstruments zur regelmäßigen Beobachtung der Veränderungen am Arbeitsmarkt im Zuge der EU-Erweiterung. Zusammenfassende Projektdarstellung, Paul Lazarfeld Gesellschaft für Sozialforschung, Wien, 2005.

⁶⁾ Denkbar wäre z. B. eine Differenzierung zwischen Unternehmen, die bereits auf Auslandsmärkten tätig sind, solchen die zwar nicht international aktiv sind, für die ein Auslandsengagement aber grundsätzlich vorstellbar ist, und Unternehmen, deren Produkte nicht exportierbar sind, die aber von der Möglichkeit der Arbeitsteilung in diesem Raum profitieren können.

- Mayerhofer, P., Fritz, O., Platsch, D., "Twin-City Wien–Bratislava: Teil 2: Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsmarkt der zentraleuropäischen "Twin-City" Wien–Bratislava im europäischen Vergleich: Eine Bestandsanalyse, Studie des WIFO im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien, 2007.
- Nowotny, K., Hierländer, R., FAMO – Fachkräftemonitoring: Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei. FAMO I: Migrations- und Pendelpotentiale in Wien und den slowakischen Grenzregionen zu Österreich, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=37422&typeid=8&display_mode=2.
- Palme, G., Feldkircher, M., Economic Challenges in the CENTROPE-Region, in OeNB, Workshops Proceedings: New Regional Economics in Central European Economies. The Future of CENTROPE, Wien, 2006, S. 88-101.
- Pennersdorfer, D., FAMO – Fachkräftemonitoring: Regelmäßige Erhebung des Angebots und des Bedarfs an Fachkräften in der Grenzregion Ostösterreichs mit der Slowakei, FAMO I: Internationalisierung und Wahl der Markteintrittsform. Bestimmungsgründe und Unterschiede zwischen Unternehmen aus Wien und der Region Bratislava–Trnava, WIFO, Wien, 2009, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=37424&typeid=8&display_mode=2.
- Richter, S., Stankovsky J., Die neue Rolle Österreichs im Ost-West-Handel, WIFO, Wien, 1991.

Economic Integration in Central Europe

An Evaluation with the CENTROPE Region as a Case in Point – Summary

In the period from the enlargement of the European Union to the current economic crisis the CENTROPE region was characterised by a consistently high growth and a clearly improving situation on the labour market. From the economic point of view, however, the region is still poorly integrated. This mainly applies to cross-border labour mobility. The current commuting and migration activities within the region are rather low. In the eastern region of Austria 2.1 percent of the working population come from other CENTROPE countries. Among the CENTROPE regions of the new EU member countries the percentage of the labour force born abroad is highest in the Czech southwest (1.6 percent), and lowest in western Slovakia (0.5 percent). Likewise, there are only border-crossing commuter flows worth mentioning from the Hungarian border region (into Austria), and from the Slovakian border region (to Hungary and the Czech Republic).

Results of surveys on the willingness to commute and migrate in the region moreover show a "real" potential of commuters and migrants amounting to approximately 2.5 percent of the population both in Vienna and the border region of Slovakia. Here, approximately one third of Slovaks give Austria as their preferred target country. The predominant part, however, would rather work in other countries. The UK and Germany, but also Italy and the bordering new member countries (above all the Czech Republic) are further popular target countries for Slovaks.

There are also significant differences between internationalisation activities of Viennese and West Slovakian business organisations. 22.2 percent of the Viennese companies operate in foreign markets, which is almost twice the figure of companies from Bratislava–Trnava (11.4 percent). Whereas in both regions of origin approximately 36 percent of the companies are, in principle, prepared to engage in international business activities, two thirds of these companies located in Vienna, yet only one third in the Bratislava–Trnava region, are actually active internationally.